

Es gilt das gesprochene Wort!

Weihbischof Dr. Heiner Koch

Begrüßung beim Empfang muslimischer Dialogpartner am 9. Mai 2009 im Maternushaus Köln

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass Sie so zahlreich der Einladung der fünf nord-rhein-westfälischen Bistümer gefolgt sind. Sehr herzlich begrüße ich Sie im Namen der Bistümer: Aachen (vertreten durch Pfr. Rolf-Peter Cremer und Herrn Dieter Griemens), Essen (vertreten durch Dezentern Dr. Wilhelm Tolksdorf und Herrn Volker Meißner), Münster (vertreten durch Domvikar Stefan Sühling, Pfr. Rainer Irmgedruth und Pfr. Dr. Ludger Kaulig), des Erzbistums Paderborn (vertreten durch Pfr. Dr. Aloys Butzkamm und Vikar Dr. Markus Kneer) und des in diesem Jahr gastgebenden Erzbistums Köln, als deren Vertreter neben mir Msgr. Robert Kleine, Leiter des Seelsorgeamtes, und Herr Kurt Koddenberg, Leiter der Abteilung „Bildung und Dialog“, zugegen sind sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Interreligiösen Dialog im Erzbistum Köln.

Mein besonderer Gruß gilt den muslimischen Dialogpartnern. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Moscheeverbände, der Moscheegemeinden und islamischen Vereine. Stellvertretend begrüße ich Herrn Dr. Ayyub Köhler, Sprecher des Koordinierungsrates der Muslime in Deutschland, Herrn Mustafa Imal für den Verband der Islamischen Kulturzentren, Herrn Ali Kizilkaya für den Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, Herrn Bekir Alboga für die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion, Schech Bashir Ahmad Dultz für den Zentralrat der Muslime in Deutschland sowie Frau Amina Theißen für das Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen und Frau Miyesser Ildem für das Zentrum für islamische Frauenforschung und Frauenförderung. Ich freue mich, dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind. Danken möchte ich für die Kooperation, für die Zusammenarbeit in Projekten, für Ihre Bereitschaft, Menschen durch Ihre Moscheen zu führen und als Gesprächspartner Rede und Antwort zu stehen. Ich danke Ihnen, dass Sie als Referentinnen und Referenten bei vielen Seminaren, Foren, Gemeindeveranstaltungen und Diskussionsabenden mitgewirkt haben. Durch Ihre Mithilfe wurden zahlreiche Veranstaltungen zu Orten authentischer Begegnung von Christen und Muslimen. Besonders danken möchte ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Christlich-Islamischen Forum, die sich kontinuierlich in Austausch und theologischem Gespräch begegnen.

Aufrichtig und ganz besonders danken möchte ich denen, die sich ehrenamtlich im Dialog engagieren, die den Dialog vor Ort tragen – Vertreter dieses „Dialog des Lebens“ aus Köln, Bonn, Brühl, Solingen, Königswinter und anderen Orten sind heute anwesend. Ich freue mich, dass Sie hier sind. Sie sind interreligiöse Pioniere

in Ihrem Bereich. Sie machen Mut mit Ihrer geduldigen und oft gegen Widerstände und Vorurteile angehenden Arbeit.

Ebenfalls herzlich willkommen heiÙe ich die Vertretungen von überregionalen Dialoginitiativen, die inzwischen auch ihre Geschäftsstellen bzw. ihren Sitz in Köln haben: dem „Koordinierungsrat des christlich-islamischen Dialogs“ und der „Christlich-Islamischen Gesellschaft“. Zu den Initiatoren des Dialoges auf regionaler Ebene gehört auch die Vertreterin des Themenbereiches „Integration und Dialog“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. Ebenfalls begrüÙe ich sehr herzlich Herrn Kirchenrat Pfr. Rafael Nikodemus vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland. Viele der Dialogprojekte und Initiativen erfolgen in guter ökumenischer Zusammenarbeit.

Unsere Begegnung heute beweist: Begegnung und Dialog zwischen Christen und Muslimen gehören zunehmend zum Alltag und sind aus unserem Land nicht mehr wegzudenken: Sie sind wünschenswert, wichtig und bereichernd. Der Empfang heute, der schon lange vor allen sonstigen heute in Köln stattfindenden Kundgebungen geplant war, zeigt: Christen und Muslime haben sich in den letzten Jahrzehnten aufeinander zu bewegt, an vielen Stellen ist die Begegnung Normalität geworden. Manche Gruppierungen wie „Pro Köln“ und „Pro NRW“ wollen diese Normalität nicht wahrnehmen. Sie wollen Zwietracht säen und Polarisierungen innerhalb der Gesellschaft verschärfen. Als katholische Kirche – und da wissen wir uns mit der evangelischen Kirche einig – wollen wir das Verständnis und Zusammenleben für Köln und andere Städte durch unseren Einsatz fördern. Wir wenden uns gegen jeden Versuch, Menschen auszugrenzen, zu diskriminieren und zu diffamieren. Wir verschließen nicht die Augen vor manchmal sehr bedrängenden Problemen; wir wissen auch um manche unterschiedlichen Sichtweisen, kennen auch die theologischen Differenzen. Genauso deutlich aber wissen wir, dass Probleme nicht durch extremistische Propaganda und Aktionen zu lösen sind, sondern vielmehr dadurch verschärft und neue geschaffen werden.

Bei unserem diesjährigen Empfang möchte ich die Bedeutung der Bildung im und für den interreligiösen Dialog besonders betonen. Zur Bildung gehören einerseits die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen, aber auch die grundlegende Prägung der menschlichen Persönlichkeit, seine Charaktereigenschaften und seine Emotionalität und damit auch die Wege zum Verstehen des Anderen. Bildung speist sich aus Interesse an der Welt und den Menschen. Der christlich-islamische Dialog ist ein Ort lebendigen Lernens. Einige Initiativen und Projekte aus diesem Bereich in unserem Erzbistum sollen stellvertretend für viele andere vorgestellt werden. *(Hier folgten drei Praxisbeispiele)*

Erwachsenbildung

Bildung gehört zur *conditio humana*, sie ist eine Grundbedingung der Entfaltung und Gestaltung des Lebens – des Einzelnen und der Gesellschaft. Sie endet nicht mit Abschluss der Schule, der beruflichen Ausbildung oder des Studiums. Durch die Geschichte waren die Kirche, in Europa besonders die Ordensgemeinschaften und Klöster, wie die Religionsgemeinschaften insgesamt, Träger und Vermittler von Bildung und Wissenschaft. *Scientia* und *pietas*, Wissenschaft und Frömmigkeit, gehören für die Kirche dabei immer zusammen.

Ihren Bildungsauftrag nimmt die katholische Kirche heute auf vielfältige Weise wahr: z. B. in der Arbeit der katholischen Akademien (Wolfsburg in Essen, Bischöfliche Akademie Aachen, Katholisch-Soziales Institut in Bad Honnef usw.), aber auch durch Bildungswerke, Jugend- und Familienbildungsstätten, durch die Einrichtungen der Katholischen Öffentlichen Büchereien und weiterer Einrichtungen auf diözesaner und regionaler Ebene. Ein breites Themenspektrum findet sich in den Angeboten dieser Einrichtungen. Orte der Bildung aber sind in hohem Maße in unseren Bistümern auch die Pfarreien und unsere Verbände.

All diese Aktivitäten zeigen, wie lebensnotwendig Bildung, gerade auch religiöse Bildung, für ein Gelingen des menschlichen Lebens ist.

Nur durch lebenslanges Lernen ist es auch möglich, den Anforderungen einer sich ständig wandelnden Gesellschaft gerecht zu werden. Dies ist in vielen Bildungskonzepten zu lesen. Allerdings ist diese Formulierung problematisch, denn sie erweckt den Eindruck, als ob die Gesellschaft sich von selbst – automatisch – verän-

dere. Dem ist nicht so. Menschen sind es, die Veränderungsprozesse einleiten und steuern, manchmal aber nicht mehr wissen, wie sie dem Herr werden sollen, was sie auf den Weg gebracht haben.

Begründung des christlichen Bildungsauftrages

Bildung dient nicht nur dem Verstehen der Welt, sondern entscheidend der Herausbildung und Stärkung der Fähigkeit zur Mitgestaltung der Gesellschaft. Denn es geht nicht nur darum, die Welt zu verstehen, sondern sie auch zu gestalten. An diesem Punkt sind wir vom jüdisch-christlichen Verständnis her an der Begründung und Verankerung des Bildungsauftrages im Glauben angelangt: Den Menschen ist die Gestaltung der Schöpfung anvertraut. Er ist befähigt und beauftragt, gestalterisch in der Welt tätig zu werden und Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. Um dieser Verantwortung gerecht werden zu können, steht der Mensch vor der Aufgabe, sich immer auch wieder um seine ethische Bildung zu sorgen. Wenn ich richtig sehe, ist diese Überzeugung auch im Koran niedergelegt, der Mensch ist zur Antwort fähig und zur Verantwortung aufgerufen. Christliche Bildung möchte Menschen sensibel machen, sich als Geschöpfe Gottes zu erkennen, die darin liegende Würde zu sehen und zu leben. Wer sich als Geschöpf versteht, wird den Schöpfer achten und in den Mitgeschöpfen seine Schwestern und Brüder erkennen, wird Gott und den Nächsten lieben wollen.

Der Begriff „Bildung“

Die Herkunft des deutschen Wortes „Bildung“ verdeutlicht die Beziehung zum Gedanken der Schöpfung: Der Begriff „Bildung“ bzw. des „Bildens“ ist eine Neuschöpfung des Mystikers Meister Eckhart (1260-1328). Er hat mit der Wahl dieser Begrifflichkeit bewusst und gewollt einen Bezug zum Schöpfungshandeln Gottes hergestellt. In seiner Schöpfung hat Gott den Menschen gebildet. Im Althochdeutschen bedeutet das Wort „bildunga“ „Schöpfung“. Von daher wird deutlich, dass uns Bildung bedeutet, den Auftrag des Schöpfers zur verantworteten Gestaltung der Welt wahrnehmen. Bildung ist ein umfassendes, ganzheitliches Geschehen, das nicht auf eine Disziplin beschränkt werden kann. Es geht um ganzheitliche menschliche Bildung. Dies heute zu betonen ist besonders wichtig, insofern es immer wieder politische Tendenzen in der Bildungspolitik gibt, Bildung weitgehend auf die berufliche, technische und wirtschaftliche Bildung zu begrenzen. Bildung dient dann nicht mehr der umfassenden Selbst- und Menschwerdung in Freiheit, sondern der Instrumentalisierung des Einzelnen, der so gestaltet wird, dass er in dieser Gesellschaft und vor allem in der Wirtschaft brauchbar ist. Es ist von daher konsequent, dass auf diesem Hintergrund immer öfter von Kompetenzen und nicht mehr von Bildung gesprochen wird. Diese Entwicklung droht den Menschen auf gewisse gesellschaftliche notwendige Funktionen zu begrenzen und widerspricht damit der Würde des Menschen und der Weite menschlichen Lebens. Daher ist es folgerichtig, dass die katholische Erwachsenenbildung viele Bereiche umfasst: Theologie, Philosophie, Pädagogik, Kultur, Soziales und mehr. Zugrunde liegen das christliche Verständnis des Menschen und die darin begründeten Werte.

Bildung im interreligiösen und interkulturellen Kontext

Im interreligiösen Dialog kommt der Bildung eine zentrale Bedeutung zu. Guter Wille ist zwar eine unerlässliche Voraussetzung für den Dialog, aber reicht alleine nicht aus. Vielmehr gilt es auch, im Dialog und für den Dialog zu lernen. Bildung selbst ist noch kein Dialog, aber eine wesentliche Voraussetzung in der Hinführung und Vorbereitung auf den Dialog und Hilfe in der Begleitung und Reflexion. Alle hier vertretenen Bistümer bieten Qualifizierungskurse für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Beispiele haben wir eben gehört. Diese Qualifizierung wird in einer multireligiösen und mehrkulturellen Gesellschaft immer dringlicher werden. Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz wird zunehmend bedeutsamer – nicht nur bei Dialogbeauftragten und sog. Expertinnen und Experten, sondern auch bei pastoralen Diensten, bei Erzieherinnen und Erziehern, bei Lehrerinnen und Lehrern und bei Mitarbeitenden im sozialen Bereich.

Im interreligiösen Dialog ist das Wissen voneinander grundlegend: Welches ist die Religion des Anderen? Was glaubt er? Was sind seine Glaubenswurzeln? Wie gestaltet er sein Glaubensleben im Alltag? – Das sind einige Themen, die immer wieder in Bildungsveranstaltungen aufgegriffen werden.

Ein weiterer Schritt, zu dem Bildung anregt und den sie gestaltet, ist die Begegnung. Begegnungen vermitteln authentische Erfahrungen und Einsichten. Menschen sprechen nicht mehr übereinander, sondern miteinander. Ich bin mir sicher, dass in den aufrichtigen Dialogen, im Wissen voneinander und im Sprechen miteinander, Wege zueinander gefunden werden. Der Dialog baut Brücken und ist eine Brücke, die Menschen unterschiedlicher religiöser Beheimatung verbindet.

Im Dialog und in der Begegnung lernen Menschen jedoch nicht nur den Glauben des Anderen, sondern auch den eigenen Glauben besser kennen. Dialog fordert Hörbereitschaft und Auskunftsfähigkeit. Nur wer im eigenen Glauben verwurzelt ist, kann auch dem Anderen Auskunft geben und antworten. Bildung wird bei- des fördern: die Haltung der Offenheit und der Hörbereitschaft, aber ebenso die Fähigkeit, dem Anderen Auskunft über den eigenen Glauben zu geben. Menschen, die im eigenen Glauben verwurzelt und bewandert sind, sind auch befähigt, Menschen anderen Glaubens zu begegnen. Für Christen und Muslime gilt aus mei- ner Sicht: Nicht die Verwurzelung im Glauben und das Zeugnis des Glaubens sind die Hindernisse für interre- ligiösen Dialog, sondern die Relativierung und Abwertung des Glaubens.

Bei Ihnen, liebe muslimische Schwestern und Brüder, möchte ich mich bedanken, dass Sie bei der Ausbil- dung christlicher Dialogpartner als Referentinnen und Referenten immer wieder mitwirken. Ich freue mich darüber, dass zunehmend auch christliche Referentinnen und Referenten bei islamischen Dialog- und Bil- dungsprogrammen angefragt und eingesetzt werden.

Herausforderungen

Große Herausforderungen liegen vor uns, denen wir uns im Geiste eines aufrichtigen Dialoges, der auch zum Handeln führt, stellen müssen. Die kulturelle Vielfalt fordert die Menschen in besonderer Weise heraus, sich auch den großen existentiellen Fragen zu stellen, den Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Geschichte, des Leidens und der Armut, des Hungers, der Krankheit und des Todes. Vor allem ruft die Situation dazu auf, dass Juden, Christen und Muslime ein Zeugnis des barmherzigen und liebenden Schöpfers in der Welt geben.

In diesen Tagen befindet sich Papst Benedikt XVI. auf einer Pilgerreise im Nahen Osten. Heute hat der Papst die König-Hussein-Moschee von Amman besucht und ist anschließend führenden Vertretern des Islams in Jordanien begegnet. Schon gestern bei seiner Ankunft in Jordanien hat er seinen „tiefen Respekt für die muslimische Gemeinschaft“ zum Ausdruck gebracht und seinen Wunsch nach tieferem gegenseitigem Ver- ständnis der Religionen geäußert. Papst Benedikt betonte die Bedeutsamkeit des interreligiösen Dialogs für den Frieden und das einvernehmliche Zusammenleben der Glaubensgemeinschaften.

Schließen möchte ich mit einem Wort von Papst Benedikt XVI., das er uns 2005 bei seiner Begegnung mit Vertretern muslimischer Gemeinschaften in Köln, nur wenige Meter von diesem Ort entfernt, mit auf den Weg geben hat: „Gemeinsam müssen wir – Christen und Muslime – uns den zahlreichen Herausforderungen stellen, die unsere Zeit uns aufgibt. Für Apathie und Untätigkeit ist kein Platz und noch weniger für Partei- lichkeit und Sektentum. Wir dürfen der Angst und dem Pessimismus keinen Raum geben. Wir müssen viel- mehr Optimismus und Hoffnung pflegen. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog zwischen Christen und Muslimen darf nicht auf eine Saisonentscheidung reduziert werden. Tatsächlich ist er eine vitale Notwendig- keit, von der zum großen Teil unsere Zukunft abhängt.“

Ich danke Ihnen!

Weihbischof Dr. Heiner Koch